

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Preis: 10 Pf. monatlich 2.50 Mark  
bei 6 Monaten 14.00 Mark  
bei 12 Monaten 28.00 Mark  
Telegraphische Adressen:  
Auer 268  
Telegraphische Adressen:  
Auer 268

Abbestellungspreis: Die Abbestellungs-  
frist beträgt 14 Tage vor dem  
Schluss der Abrechnung.  
Telegraphische Adressen:  
Auer 268

Telegraphische Adressen: Auer 268. / Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt Auer. / Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1008.

Nr. 268

Freitag, den 18. November 1921

16. Jahrgang

### Das Wichtigste vom Tage.

Reichskanzler Dr. Brüning empfing gestern Abend die Vertreter der Industrie, um mit ihnen die Kredithilfe und die Frage der Entlastung der Eisenbahnen zu besprechen.

Der Verbandssekretär Striefler (Zentrum) hat den Ruf als preussischer Wohlfahrtsminister angenommen.

Die neuen Posttarife werden voraussichtlich am 1. Januar 1922 in Kraft treten; die neuen Tarife sollen in Zukunft alle Vierteljahre geprüft werden, um die Notwendigkeit weiterer Erhöhungen herbeizuführen.

Die Wirtschaftskonferenz hat von dem Schreiben des österreichischen Gesandten in Paris vom 16. November Kenntnis genommen, durch das die österreichische Regierung sich verpflichtet, den Vertrag von Venedig in der vorgeschriebenen Frist zu ratifizieren.

Beim Einzug des Prinzen von Wales in Bombay kam es zu ersten Unruhen im Eingangsgebiet, die auf die Agitation englisch-feindlicher Elemente zurückzuführen sind.

### Japan Schweige, Frankreich will reden.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

In die begeisterte Einheitsstimmung, die die ersten Tage der Washingtoner Abrüstungskonferenz so glücklich zur Schau trugen, kommen die ersten Mißnote. Amerika und England sind zwar angeblich ganz einig in dem weitgeschichtlich bedeutsamen Akt der vorzunehmenden Abrüstung, aber der dritte Hauptpartner Japan hält sich in fasteres Schweigen. Die chinesischen Vorschläge der Abrüstung sind nämlich inzwischen von Amerika aufgenommen und sehr wirkungsvoll formuliert worden. Diese Vorschläge verlangen aber von Japan ganz ungeheure Opfer: Aufhebung des englisch-japanischen Bündnisses, Räumung Siam und Sibiriens durch Japan, Verzicht Japans auf alle Sonderrechte, die 1917 im Abkommen zwischen Amerika und Japan bezüglich Chinas zustanden worden sind, Aufhebung der englischen, japanischen und französischen Einflüsse in China und Schließung aller Befestigungen auf den Inseln des Stillen Ozeans, die zu Japans Herrschaftsbereich gehören. Japan will Amerika großmütig seine Befestigungen auf den Philippinen und im Stillen Ozean aufgeben. Man steht auf dem allen, welche starken Zumutungen die amerikanische Politik an Japan stellt. Einheiten schreit Japan noch in den offiziellen Konferenzsitzungen. Aber aus einer mitleidigen Privatäußerung des Admirals Kato geht doch hervor, daß es nicht genügt ist, sich widerspruchslos hinkriegen und von den beiden konkurrierenden Seemächten an die Wand drücken zu lassen. Man möchte uns, so erklärte Kato, in den östlichen Teil des Stillen Ozeans zurückdrängen. Sei es. Aber wir werden uns nun in Zukunft unsere ganze Freiheit bewahren. Wenn wir von der englischen Allianz befreit sind und einem großen Block gegenüberstehen, so sind wir bereit, einen Block aller gelben Völker zu bilden. Selbst wenn diese Äußerung des japanischen Admirals nicht wörtlich so oder überhaupt nicht getan worden sein sollte, gibt sie jedenfalls die naturgemäße Stimmung der Japaner wieder, die das gemeinsame Zusammengehen Amerikas und Englands gegen das Reich des Mikado ausbleiben muß. Ueberflüssig zu sagen, daß das nicht von vornherein vorausgesehen gewesen wäre. Worauf es Amerika und England vor allem ankommt, ist die Isolierung Japans unter gleichzeitiger starker Betonung der amerikanisch-englischen Friedensliebe und Abrüstungsliebe. Fragt sich nur, ob Japan das Spiel nicht längst durchschaut und Ueberraschungen vorbereitet hat, die den Schwanz der Welken gegen die Gelben wieder durchkreuzen. Darüber wird man wohl nächste Woche näheres erfahren, wenn die nächste Volltagung des asiatischen Komitees stattfindet.

Während die Abrüstung zur See die Gemüter noch hochgradig beschäftigt, wird auch die Abrüstung zu Lande in diesen Tagen schon zur Sprache kommen. Frankreich hat das Bedürfnis, den Washingtoner Verhandlungen nicht als Zuschauer, sondern als tätiger Teilnehmer beizuwohnen. Irland wird sprechen. Was es sagen will, hat es durch dienstwärtige amerikanische Setzungen schon im voraus bekanntgegeben. Natürlich wird es die Bereitwilligkeit Frankreichs zur Abrüstung

energisch betonen. Natürlich, denn unter den nach Washington gekehrten Staatsmännern gibt es keinen, der vor der Welt das Oblivium auf sich nehmen wollte, etwa Gegner der Abrüstung zu sein. Am allerwenigsten Irland. Frankreich steht ja ohnedies in Amerika im Geruch, daß es Militarismus und Imperialismus in einer Weise treibe, die beispiellos dastehe und selbst das verruchte preussische System früherer Zeiten übertriffe. Also ist es selbstverständlich, daß sich der Vertreter Frankreichs so friedliebend und abrüstungsfreudig wie nur möglich geben wird. Aber natürlich wird Briand auch darauf, daß das böse Deutschland mit seiner großen Volkszahl und mit seinen rewanchehaften alten Generalen und Allduifchen Frankreich nicht so stark abzurufen gestatte, wie es gern möchte. Und er wird weiter darauf, daß der bei Friedensschluß geplante Garantievertrag zwischen Frankreich, England und Amerika die großen Rüstungsansgaben Frankreichs gewiß verhindert hätte, wenn er wirklich zu Stande gekommen wäre. Da er aber nicht zu Stande kam, so sei das arme Frankreich gezwungen, seine ungeheure Truppenmacht zum Schutz seiner ungenügend gesicherten Grenzen gegen das angriffs-lustige Deutschland beizubehalten. Der Abrüstungskongress möge diese Notlage des friedliebenden Frankreichs einsehen und — nun kommt die Hauptfrage — in aller Form anerkennen, daß die Sicherheit Frankreichs die Erhaltung seiner Armes in ihrer jetzigen Stärke erfordere. Mit anderen Worten: Frankreich will ausgerechnet die Abrüstungskonferenz benutzen, um die Billigung der großen Weltmächte für seine ungeheure Rüstung zu Lande ausgesprochen zu bekommen. Ein feiner Plan! Wenn er Briand, der nächsten Montag in öffentlicher Sitzung den französischen Standpunkt darlegen will, gelingt, so kann er hochbefriedigt die Heimreise nach Paris Ende nächster Woche antreten. Deutschland aber hat gerade an diesem Punkt der Konferenzverhandlungen in Washington unmittelbarste Interesse. Seine Aufmerksamkeit darf deshalb durch noch so wichtige innerpolitische Vorgänge der nächsten Tage nicht von der Beobachtung Frankreichs auf der Washingtoner Konferenz abgelenkt werden.

### Deutscher Reichstag.

Die finanzielle Ernährungslage des Reichs.

Nach mehrtägiger Pause setzte der Reichstag gestern die neulich abgebrochene Interpellationsdebatte über die Preissteigerung und die Folgen der allgemeinen Teuerung fort. Zunächst wurde die Verantwortung einer Reihe neuer Interpellationen der Rechten, darunter z. B. über die Rationierung des Weizenbrotts, ohne vorherige Zustimmung des Reichstags in der vorgeschriebenen Frist zugelegt. Darauf wird die Vorlage über die Abänderung der Bekanntmachung der ausländischen Wertpapiere ohne Debatte in allen drei Lesungen angenommen und das Gesetz über das Verfahren in Versorgungssachen dem Ausschuss für die Kriegsschadensgesetzgebung überwiesen. In der Teuerungsschlichtung nimmt der Reichstagspräsident Heip die Landwirte gegen die Vorkürfe in Schutz, die gegen sie wegen der Preisbildung erhoben worden sind. Nach ihm rächt sich an uns heute nur die Volkswirtschaft des einstigen Zwangsregimes. Von weit höherer Warte behandelt der Demokrat Trietschmann die Ernährungslage des Reichs, indem er einerseits die Rechts- und Linksradikalen davor warnte, die Not des Volkes parteipolitisch auszunutzen und andererseits in sachlicher und überzeugender Weise die Ursachen der Teuerung aufdeckte, zu deren Bekämpfung er radikallos alle Mittel des Staates angewendet sehen will. Dieser Auffassung ist auch der Reichswirtschaftsminister Schmidt, der indessen ehrlich zugibt, daß etwas anderes als Vorbeugungs- und Milderungsmaßnahmen dem Reich kaum zur Verfügung stehen. Er weist z. B. auf die Erschwerung des Grenzverkehrs zur Verhinderung ausländischer Käufe hin. Weiter bekämpft er die im Ausland noch immer herrschende Auffassung, daß man in Deutschland ganz gut lebe. Als Beispiel führte er den bedeutenden Rückgang des Fleischkonsums im Reich an, der gegenüber 1913 einen Minderverbrauch bis zu 80 Prozent aufweist. Der Reichsernährungsminister Hermes unterzog sich der Aufgabe, auszuwählen, welche Mehraufwendungen im Reich bei Durchführung der unabhängigen Anträge auf Erhöhung der Weizenration usw. entstehen müßten. Schon jetzt hat die Deckung der verbilligten Ration im laufenden Jahr die Einstellung von 3/4 Milliarden Mark erfordert. Diese Beiträge belegen aber bei der außerordentlichen Entwertung der deutschen Mark natürlich schon heute nicht entfern mehr zu. Die Kosten der Weizenimporte von rund einer Million Tonnen Getreide, die durch den geordneten Mehrebedarf von täglich 60 Gramm erforderlich werden würde, würde sich allein auf 12,9 Milliarden

Mark belaufen. Diese Zahlen blieben stillschweigend ohne Eindruck auf das Haus. Nur die Kommunisten blieben selbstverständlich unberührt davon. Remmele zog unbeeindruckt gegen sämtliche anderen Parteien vom Leder. Um 8 Uhr war der Deutschnationale Krüger-Hoppenrade mitten in einer Rede über dieser Angriffe. Man hatte die Vorstellung, als ob die Diskussion sobald nicht beendet sein würde.

### Sächsischer Landtag.

Das Mißtrauensvotum mit 47 gegen 46 bürgerliche Stimmen abgelehnt.

Die gestrige Landtags-Sitzung begegnete wegen des auf der Tagesordnung stehenden Mißtrauensantrages gegen die Minister Lipinski, Fleißner und Schäfer sehr starkem Interesse, wie aus den überfüllten Tribünen hervorging. Zu dem Antrag sämtlicher bürgerlicher Parteien, den unabhängigen Ministern Lipinski, Fleißner und Jüdel das Mißtrauen des Landtags auszusprechen, sprach als erster Redner Abg. Bauer (Deutschnat.). Dann erhob sich Minister des Innern Lipinski. Er stellte u. a. die Behauptung auf, daß die Würde Erzbischofs in engen Beziehungen zu dem Deutschnationalen gestanden hätten. Weiter äußerten sich Abg. Rietzhammer (D. Sp.) und Abg. Brühl (Soz.). Abg. Dr. Reinhold (Dem.) stellte fest, daß die Regierung sich in den Dienst der Partei gestellt hat die den Umsturz in ihrem Programm enthalten hat. Das Bürgerium sei es müde, sich von einer Regierung, die die demokratischen Grundsätze mißachte, länger verwalten zu lassen. Seine Partei erstrebe eine Koalition auf breiterer Grundlage. Weil die Unabhängigen das Hindernis für eine Einigung aller Beteiligungsgruppen bilden, deshalb müsse seine Partei den unabhängigen Ministern ihr Vertrauen entziehen. Nach Ausführungen der Abgeordneten Siemer (Kom.) und Heffert (Zent.) verteidigte Ministerpräsident Kueck das Verbot des Vortrags Admirals Brüninghaus in Dresden mit dem Hinweis, daß in Zeiten der Trauer um Obersachsen solche Reden nicht angebracht gewesen seien. Bei der nun folgenden Abstimmung wurde das Mißtrauensvotum mit 47 sozialistischen und kommunistischen gegen 46 bürgerliche Stimmen abgelehnt. Die beiden sozialistischen Minister Fleißner und Heide eilen von ihren Ministersesteln auf die Abgeordnetenbank, um durch ihre Abstimmung das Mißtrauensvotum mit zur Ablehnung zu bringen.

Hierauf wurde die Verringerung des Gesetzes über das höhere Mädchenschulwesen beraten, und die Vorlage, die den Abbau der untersten Klasse und die Einführung von 6 Klassen für die höhere Mädchenschule vorsieht, in sofortiger Schlußberatung angenommen. Weiter folgte die Besprechung der Erklärungen, die die Abg. Banger (D. Sp.) und Börner (Deutschnat.) in der letzten Sitzung des Landtags zu den Enthüllungen des Ministers Lipinski abgegeben haben. Abg. Banger wiederholte, daß energische Stellung genommen werden mußte gegen das Vorgehen des Ministers Lipinski, das ganz ungenügend war, und eine neue Gefährdung der Reichsinteressen gerade in der Zeit, da die Entente gegen die Deutschen Werke geradezu drückend vorging. Minister Lipinski versuchte die Feststellungen des Vorredners zu entkräften und sich von dem Vorwurf zu befreien, daß er mit seinen Enthüllungen die Reichsinteressen verletzt habe. Justizminister Fleißner verlas eine Erklärung, in der er bestritt, daß die Lipinskschen Enthüllungen auf Mitteilungen des Staatsanwalts Dr. Usmus zurückzuführen seien. Abg. Börner (Deutschnat.) stellte fest, daß es dem Minister Lipinski in keinem Punkt gelungen sei, den Gegenbeweis gegen die in den Erörterungen der beiden bürgerlichen Parteien enthaltenen Tatsachen zu führen. Die ganze Tätigkeit Lipinski sei nichts anderes als leichtfertige Wahlarbeit gewesen. Abg. Dr. Heffert (Dem.) erklärte, daß seine Partei Geheimorganisationen verwerfe. Wenn sie an dem Willkürgefühl der Regierung nicht zweifle, so halte sie es doch für bedenklich, daß die Regierung auf einzelne Gruppen stütze, die den Umsturz der Verfassung fordern. In Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit — die Aussprache über die Erklärungen hat sich schon bis 7 Uhr ausgebreitet — wurde die Beratung einiger Punkte von der Tagesordnung abgesetzt. Die Erörterungen über die Erklärungen ging dann außerordentlich in die Breite, so daß sich das Haus immer mehr und mehr leerte, und in der achten Abendstunde Minister Lipinski zum letzten Mal vor fast leeren Rängen sprach. Nachdem Abg. Reinhold (Dem.) es als ein starkes Stück bezeichnet hatte, daß Minister Lipinski jede Ausführungen eines Abgeordneten zu einer Wahlrede der U. S. D. benutze, wurden schließlich die Besprechungen beendet. Zum Schluß begründete Abg. Dr.

nia  
ember  
rgartens  
lügen  
unde und  
Belongere  
Kaub.  
halt  
7.)  
findet  
es  
ten  
e, Ehren-  
einladen.  
gestraut  
str. 8.  
ernrat.  
nde.  
findenden  
zu dem  
ergeb.  
Kaub.  
ter!  
u.

Wagner (Deutschl.) einen Antrag seiner Partei, aus finanziellen Gründen das Wirtschafts- und das Arbeitsministerium zusammenzusetzen. Der Antrag wurde dann dem zuständigen Ausschuss zur weiteren Beratung überwiesen. Nächste Sitzung: Freitag mittag 1 Uhr.

**Kleine politische Meldungen.**

Die Januar-Kate ohne Abzug. Eine de Paris berichtet, daß die Reparationskommission der Deutschen Regierung erklärt habe, die Unterjüngungen über die wirtschaftlichen und Finanzverhältnisse des Deutschen Reiches hätten erwiesen, daß Deutschland die Januar-Kate ohne Abzug zahlen könne. Die deutsche Industrie müsse der Regierung durch Vergabe der fremden Devisen, die sich im Besitz der Großindustrie befinden, zu Hilfe kommen. Die Großindustrie hätte sich zu entscheiden, ob sie diese Hilfe aus eigenem Willen leisten wolle oder ob sie es vorziehe, durch den Druck der Alliierten und die von der Regierung vorgeschlagene Beschlagnahme des Privatbesitzes gezwungen zu werden.

Reichsfinanzamt und Industrieangebot. Im Reichsfinanzamt wurden Donnerstag vormittag die Beratungen über das Kreditangebot fortgesetzt. Trotz der persönlichen Stellungnahme des Reichsfinanzministers gegen das Kreditangebot hat das Kabinett irgend eine ablehnende Beschlusse nicht gefaßt. Es zeigten sich in der bisherigen Kabinettsitzungen mehrfach Unstimmigkeiten, da ein Teil der Reichsminister gegen eine bedingungslose Ablehnung des Kreditangebotes ist und für eine parlamentarische Entscheidung der Kreditvorschläge eintritt.

Reichstagsvotum für das Reichsministerium. Die Mitglieder der großen Koalition haben gestern vom preussischen Landtag ihre Zustimmung erhalten. Von 297 abgegebenen Stimmen votierten 198 auf Ja, d. h. zwei Drittel der Abgeordneten sprachen dem Ministerium ihre Zustimmung aus. Die Anträge der Deutschnationalen und der äußersten Linken, die dem Ministerium das Vertrauen hatten verweigern wollen, sind durch die erste Abstimmung erledigt.

Deutsch-polnische Verhandlungen in Genf. Der ehemalige Schweizer Bundesrat Colanin, der wie bereits gemeldet, an den Verhandlungen der deutsch-polnischen Kommission für die Wirtschaftsverhandlungen über Oberösterreich ernannt worden ist, hat die deutschen Bevollmächtigten für diese Verhandlungen, Reichsminister a. D. Dr. Schiffer und Staatssekretär a. D. P. Pawald zu einer Vorbereitungsung eingeladen, die am 23. November in Genf stattfinden soll.

Eine interessante Statistik. Eine auf Anordnung der zuständigen Minister von dem Preussischen Statistischen Landesamt eingeleitete allgemeine Schulstatistik führt unter anderem feststellen, welchen Verhältnissen und sozialen Schichten die Träger der höheren Lehraufgaben besuchenden Schüler und Schülerinnen angehören. Zweck dieser Ermittlung ist es, festzustellen, ob — den allgemeinen Wünschen und Hoffnungen entsprechend — ein Aufstieg von Kindern der unteren sozialen Schichten in die höheren Lehraufgaben stattfindet und in welchem Umfange er geschieht.

**Von Stadt und Land.**

Aue, 18. November 1921.

Eine Kollekte für Kriegshinterbliebene. Eine Kollekte für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, sowie für die Kriegsgräberfürsorge im Feindesland soll nächsten Sonntag in den Gottesdiensten gesammelt werden. Diese Anordnung der obersten Kirchenbehörde ist dankbar zu begrüßen. Denn es muß uns am Herzen liegen, für die Hinterbliebenen zu sorgen, die als Kleinrentner eine schwere Zeit durchleben. Wir fühlen aber ebenso die Pflicht, die Ruhestätten unserer Helden aus dem Weltkriege in würdiger Weise zu erhalten und zu schmücken.

Volkshochschule Aue. Der Hauptausch der Volkshochschule hielt gestern nachmittag im Stadtsaal eine Sitzung ab, um den Bericht über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten der Volkshochschule, über die finanzielle Lage und über das künftige Programm entgegenzunehmen. Der Vorsitzende des Hauptauschusses, Bürgermeister Hofmann gab nach begrüßenden Worten an die Versammelten seiner Freude darüber Ausdruck, daß es der Volkshochschule in Aue gelungen sei, festen Boden zu fassen und sich einen dauernden Stamm von Hörern zu sichern. In finanzieller Hinsicht sei es der Volkshochschule nicht nur gelungen, sich selbst zu erhalten, sondern sogar noch einen Überschuss zu erzielen. Das seien außerordentlich erfreuliche Zeichen. Der außerordentlich tüchtigen Tätigkeit des Vorsitzenden des Stadtausschusses, Studienrat Dr. Sieber, sollte Bürgermeister Hofmann warme Worte der Anerkennung. Der Bericht des Vorsitzenden des Stadtausschusses gab ein anschauliches Bild von der regen Tätigkeit und Arbeit, die von den Leuten sowohl wie von den Dozenten geleistet wurde. Die Hörerschaft im letzten Winterjahr ist auf 493 gestiegen und hat damit die Hörerschaft im vorigen Jahr fast um das Doppelte übertraffen. Der Kassenbericht des

Schulmeisters Böhmne folgte ein ebenso erfreuliches Bild. Die Einnahmen betragen inf. eines Bestandes von über 10 000 18 433,65 Mark, denen Ausgaben von 6800,45 Mark gegenüberstehen, so daß das Geschäftsjahr mit einem Bestand von 12 633,20 Mark schließt. Nach der Wahl der einzelnen Ausschüsse entsandte der Vorsitzende des Stadtausschusses sein künftiges Programm, dem er seinen Dank für alle diejenigen anstieß, die die Veranstaltungen der Volkshochschule gefördert haben. Der Hauptausch der Volkshochschule legt sich aus folgenden Herren zusammen: Bürgermeister Hofmann, Vorsitzender des Stadtausschusses; Studienrat Dr. Sieber, Vorsitzender des Stadtausschusses; Stadtvorsteher Frey, Lehrer Bär, Oberstudienrat Prof. Schulz, Oberlehrer Knauer, Direktor Wiedmann-Lauter, Direktor Nagen, Stadtrat Hirtze, Kaufmann Hugo Böhmne, Stadtrat Matthes, Rechnungsführer Franz Hertel, Sanitätsrat Dr. Wilking, Redakteur Arnold, Redakteur Wenzner, Studienrat Doß, Kaufmann Vnt, Ingenieur Georgi, Oberpostsekretär Hader, Florer Lehmler, Studienrat Dr. Friedrich-Schneeberg, Musikdirektor Witzky-Schneeberg, Lehrer Alban Härtel.

Schließliche Erzeugerhöchstpreise für Kartoffeln. Die Kartoffelnotierungskommission des Landesbaurates hat auch für die Woche keine neuen Preise festgesetzt, sondern die Preise der vorigen Woche in Geltung gelassen. Diese sind für die Kreisbauwirtschaften Dresden, Bautzen und Leipzig je 48 bis 50 Mark, für die Kreisbauwirtschaften Chemnitz und Zwickau je 49 bis 55 Mark. Das schließliche Wirtschaftsmittelum hat bekanntlich bestimmt, daß die vorstehenden Preise Höchstpreise im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen sind, also nicht überschritten werden dürfen.

Wer ist der Eigentümer? Am Mittwoch — Freitag — den 16. d. M. früh in der 4. Stunde wurde von einem Anwohner der früheren Schwarzenberger Straße, auf einem Verbindungsweg, ein junger Mann in selbständigem Anzuge angehalten. Der Mann sein Verhalten und sein Gesicht, das er bei sich trug, verdächtig erschienen war. Als er nach dem Zweck seiner Anwesenheit zur Rede gestellt worden war, ist er handgreiflich geworden hat aber unter Zurücklassung seines Gesäßes die Flucht ergriffen. Dieses besteht aus einem kleinen Kasten, in dem sich ein ziemlich befristetes Buch befindet, ferner einer braunen Lederstange die ein Paar neue Sonnenbrillen, ein Bild Barquent und verschiedene Kleinfishe enthält. Da es sich im vorliegenden Fall zweifellos um Diebstahl handelt, ist die Gendarmerie an die Polizeiwache in Aue worden, wo die Sachen aufbewahrt werden.

**Theater, Konzerte, Vergnügungen, Kunst.**

Geistliche Gesangsaufführung. Einen Besuch seltener Art wird kommenden Sonntag allen Freunden christlichen Gesanges geboten werden. Das beliebte Kirchen-Solo Quartett Jubel aus Leipzig wird in der Weihnachtliche — Evangelische Predigt — Bismarckstraße 12, abends 7 Uhr eine geistliche Gesangs- und Aufführung veranstalten. Es wird das Beste geboten werden, was auf dem Gebiet christlichen Vortrages geboten werden kann. Das Programm enthält herrliche Werke älterer und neuerer Meister. Damit auch der weinste Anteil an diesem Genuß haben kann, ist der Zutritt völlig kostenlos. Kinder haben nur in Begleitung ihrer Eltern Zutritt. Es empfiehlt sich, recht pünktlich zu kommen, da punkt 7 Uhr begonnen werden wird.

Bielefeld, 17. November.

Für Oppau. Die Werks-Angehörigen der Brantonia-Altkirchengemeinschaft vom Altkirch in Bielefeld haben durch eine zweitägige Arbeitstätigkeit zu Gunsten der vom Unglück betroffenen Bewohner von Oppau die stattliche Summe von 5000 Mark ausgebracht. Den gleichen Betrag spendete die Firma bei, jedoch für das Oppauer Hilfswerk im ganzen 11 300 Mark überwiesen werden konnten.

Eidenstod, 17. November.

Neuer Pfarrer. Nun hat unsere Stadt wieder einen Pfarrer. Am Sonntag erfolgte im Hauptgottesdienste seine Einweihung durch Sup. Thomas in Schneeberg. Der neue Pfarrer, Gottfried Hermann Kießling, in 1881 in Waldheim als Sohn eines Schuldirectors geboren, 14 Jahre auf dem Pfortener Lehrerseminar tätig gewesen und 1910 in Frauenhain in das Seelsorgeramt eingetret.

Johanngeorgenstadt, 12. November.

Wander-Veranstaltung im D. S. A. Der Appell der deutschen nationalen Berufsgewerkschaft nicht allein, sondern auch der weltliche Wintertag hatte am vergangenen Sonntag eine große Anzahl Vertreter des D. S. A., teils mit ihren Frauen, nach weiterer Verspätung gebracht. Die aus dem Unterland gekommenen Sendboten waren schon auf der Fahrt freudig überrascht worden von den schönen Winterlandschaftsbildern, die sich ihren Augen zwischen Aue und Johanngeorgenstadt geboten hatten. Vermittelt unternahmen die Gäste eine gemeinschaftlichen Besuch der Dreifaltigkeit, wofür manche alte Freundschaft erneuert und neue angeknüpft wurden. Nachmittag 1 Uhr begannen im Vereinslokal

des D. S. A. die internen Verhandlungen, die sich hauptsächlich mit den bevorstehenden Wahlen zur Allgemeinen Versammlung befaßten, für die der D. S. A. grundsätzlich überall eine Kaufmannsgehilfen-Liste aufstellen wird. Nachmittag 3 Uhr schloß sich im Ratssaal eine öffentliche Kaufmannsgehilfen-Versammlung an, in der Kreisvorsitzer Stadtrat Schambach-Plaun über die Entstehung und Bedeutung des D. S. A. und Geschäftsführer Kaufmann Chemnitz über die Bedeutung der Angeleiteten-Versicherung sprach. In der freien Aussprache erklärte Kreisvorsitzer Schwarzenberg die Organisationsform des D. S. A. als die einzig richtige und forderte alle Fernstehenden zum Beitritt auf. Ein alle Anwesenden himelstrebendes begeistertes Schlußwort des Gauvorsitzers Milow-Leipzig löste stürmischen Beifall aus. Ein gemüthliches Beisammensein bildete den Schluß der ergebend verlaufenen Rundgebung.

Crimmitschau, 17. November. Nachklang zum 9. November. Da die Mehrheit des sozialistischen Ratkollegiums und ohne Anbörung der Stadtratsmitglieder die Feier des 9. November angeordnet hatte, legten die bürgerlichen Stadtratsmitglieder und Ratmitglieder ihre Komit niedez. Die Sozialisten beschloßen, den beiden heiligen Zeitungen, die gegen die Feiern geschrieben hatten, kleiner Druckaufträge der Stadt mehr zu erteilen.

Oberwiesenthal, 17. November. Ein ruhiges Attentat wurde im nahen böhmischen Grenzort Währisch-Bomm auf die Tochter des Mineralwasserhändlers Bergner unternommen. Als das Mädchen im Begriffe war, nach dem zum Wohnen ihres Vaters gehörigen Stallgebäude zu gehen, wurde sie von einer Frauensperson mit Pongin überfallen. Dann versuchte die Täterin nach, das Verbrechen anzukündigen. Infolge des heftigen Windes kam das Verbrechen nicht zur Ausführung. Da die W. am Halse rief, entfloß die Unbekannte. Am Mittag des gleichen Tages hatte Fräulein Bergner einen anonymen Brief erhalten, in dem sie mit dem Tode bedroht wurde.

Delitzsch l. O., 17. November. Einigung über die Löhne der sächsischen Kohlenarbeiter. Die Lohnverhandlungen zwischen den beldehäftigen Organisationen im sächsischen Bergbau führten zu einer Einigung. Der Grundlohn wurde für alle Arbeiter um 10 Mark je Schicht, der Zulage für Lebertagearbeiter und weibliche Arbeiter um 10 Prozent, die Kinderzulage um 1,50 Mark, das Hausstättengebüh um 30 Pfa., die Teuerungszulage um 3 Mark für Arbeiter bis 20 Jahre und um 4,75 Mark bei jenen über 20 Jahren erhöht. Gleichzeitig tritt eine Kohlenpreiserhöhung in Kraft.

Leipzig, 17. November. Ein Chedrama. Ein Zigarettenhändler, der von seiner Ehefrau getrennt lebte, hatte diese in ihrer Wohnung aufgefunden, um mit ihr eine Aussprache herbeizuführen. Im Verlaufe der Unterredung sah er einen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf die Frau ab, durch die sie am Kopfe schwer verletzt wurde. Es handelt sich um einen Eiferjuchstakt.

**Handel und Verkehr.**

Veränderungen beim Schlupfnotenstempel. Das Finanzamt Zwickau-Stadt (1) schreibt uns: Es ist allgemein zugelassen worden, den Schlupfnotenstempel nicht durch Verwendung von Stempelmärken, sondern im Abschneidverfahren zu entrichten. Voraussetzung ist rechtzeitige Anmeldung bei der Steuerstelle. — Seit 17. November 1921 beträgt der Schlupfnotenstempel für Aktien, Kasse, Genussscheine, Bezugsrechte usw. 1 v. H., in den Fällen der Ermäßigungsvorschrift 1 v. T. Die Börseumsatzsteuer für ausländisches Geld ist auf 3 v. T. bez. 1/10 v. T. erhöht worden. Einer Denkschriftsteuer von 1 v. T. bez. 1/10 v. T. des Wertes des Gegenstandes unterliegen Anschaffungskäufe über auf ausländische Währung lautende Zahlungsmittel. Auch diese Abgabe kann im Abschneidverfahren entrichtet werden.

**Vermischtes.**

Ueberraschung auf einem Reichstagsabgeordneten. Der Reichstagsabgeordnete Selbert von der Deutschen Volkspartei wurde nach einem Vortrag, den er in Prag gehalten hatte, auf dem Wege von Mainz nach Kreuznach von drei Personen überfallen und mit Stöcken mißhandelt. Er trug leichte Kopfverletzungen davon. Die Täter konnten entfliehen. Sein Begleiter lagab sich in ärztliche Behandlung.

Erzherzogliche Kinobühnen. Wie aus Budapest gemeldet wird, wurden jetzt die inzwischen eingesetzten Kinobühnen an die neuen Bewerber verteilt. Unter den neuen Kinobühnen befinden sich auch Graf Elemer Lonyay und Gemahlin die frühere Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich, denen in Drozwar eine Kinobühnen auf lebenslängliche Dauer erteilt wurde.

Das Los der deutschen Gefangenen in Bulgarien. Doktor Bürkel aus Wörglitz und Weidom und Professor Vaffraich

**Der Ring der Nuramaja.**

Roman von Käthe von Hecker.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wundervoll! Das ist ja eine Seltenheit und Kostbarkeit ersten Ranges!“ rief Hans Heinrich, alles andere vergessend, in hellem Entzücken aus und wollte nach dem Ring greifen. Aber die alten Finger hielten ihn fest und wiesen auf die breite Goldfassung des Steines. „Stehst du die Zeichen, die in ihn hineingegraben sind? Niemand kann sie enträtseln. Deine Mutter ist mit dem Ring bei berühmten Gelehrten gewesen, die alte und neue Sprachen zu ihrem Studium machten und von allen Zeichen wußten, mit denen vergangene Geschlechter sprachen aber diese hat keiner gekannt. Die meisten haben gemeint, daß es indische Magierzeichen sein könnten, aber ihren Sinn konnte niemand ergründen.“

Jägernd hielt die Spracherin inne, hielt den Ring dem vor ihr Stehenden hin, und ägernd griff dieser nach ihm. Es beschloß ihn nun doch ein seltsames Gefühl, als er den schweren, mit fremdartigen Zeichen verzierten Ring in seiner Hand hielt. Gewaltsam raffte er ihn zusammen. Gleich, sobald man dem Aberglauben auch nur den kleinsten Finger reichte, nahm er die ganze Hand! Seine Sinne wurden schon vom Instanz umnebelt.

„So wird er jetzt wieder den ihm gebührenden Platz einnehmen,“ sagte er, sich zu einem Nicken neigend, und schon schwebte der Ring über dem Ringfinger seiner rechten Hand, als die Aine hastig ausrief:

„Halt! Daß dir erst sagen was mich außerdem betrifft, die Mitteilung über unsere Familienangelegenheiten, die Mitteilung über unsere Familienangelegenheiten zu

machen. Schließlich hätte ich den Ring dir besonders empfehlen und testamentarisch bestimmen können, daß er nie aus der Familie gehen dürfe und sich dem Stammschatz der Seidenburg zu eigen sein müsse. Das hätte genügt, und ich wäre gegen deine Mutter, die mich beschworen hatte, dir nie diese Mitteilung zu machen, nicht vorwurfsfähig geworden. Es war auch meine Absicht so. Aber seit drei Nächten erscheint mir im Traum die schwarze Frau Nuramaja, so wie der Vater sie auf jenem Bild, unter dem sie starb, festgehalten hat. Sie trägt denselben Ring an ihrer Hand wie auf dem Bilde, aber in der anderen hat sie statt der gelben Turpe, die sie dort hält, diesen großen Stein. Den hebt sie hoch und spricht klar und verständlich, aber mit fremdlandlichem Ton und in wunderlicher Art, wie Vater Dominikus es in der Chronik geschrieben hat: „Wende dich, ihn keinem rechtmäßigen Eigentümer zu geben. Die Stunde der Erlösung naht, du wirst bald eingehen zu deinen Vätern, beile dich!“ Dreimal ist sie mir so erschienen, und immer hat mir die Frage auf den Lippen gebrannt, ob sie mit der Stunde der Erlösung mein Dahinscheiden meint oder das Ende des Ringes, der sich an den Ring bindet. Aber meine Lippen sind dann wie versteinert, kein Wort kann den Weg über sie finden. Und sie spricht immer dasselbe. Da habe ich die die Waise gesucht und beschloßen, dir zu sagen, was ich wußte, und was ein echter Seidenburg auch wissen muß. Vielleicht ist es dir vorbehalten, den allen Glück zu lösen und unser Geschlecht zu neuer Blüte zu bringen. Dazu helfe dir Gott, mein Sohn, und der Segen einer alten Frau, die dich vor dem Abschied von dieser Erde durch dich noch einmal für diese Erde hoffen gelernt hat, soll dich geleiten.“

Die weiße Indische Hand hob sich wie zum Ge-

gen entgegen, und tief ergriffen von dem Bild der blauen Augen, die sich jugendlich und stolz aufblühend auf ihn richteten, beugte Hans Heinrich unwillkürlich Antlitz und Haupt vor der letzten seines Stammes. Er wußte, wie sich ihre Hand felse auf seinen Schmel legte, und ihm war, als schwebte ein Gebet über ihr Hin.

Als er sich wieder aufschloß, lehnte die Geiseln tief im Sessel, das Licht in ihren Augen war erloschen und milde blickte sie in weite Fernen — Fernen der Vergangenheit, Fernen der Zukunft? Wer konnte es wissen? Hans Heinrich sah unsicher auf sie hin. Sie hielt den Ring noch immer in den Fingern. Turfte er sie abren, aus ihrem westentlichten Sinnen aufzwecken und sie um den Ring bitten?

Da straffte sich die Gestalt der alten Dame, ihr Bild schreie zurück aus den Fernen, die er durchzesseln, und wandte sich wieder dem vor ihr Stehenden zu. Sie hob die Hand und bot ihm den Ring hin. „Nimm ihn, und möge all das Unheil, das er deinem Geschlecht gebracht, sich für dich zum Segen wenden.“ Er nahm den Ring und streifte ihn auf den Finger.

Tann wandten sich seine Augen zu der vor ihm Stehenden. Sie hatte sich ganz ausgerichtet und sah mit klarem Blick auf seine Hand. Ein wunderliches Lächeln, halb gramvoll, halb besriedigt, spielte um den eingesunkenen Mund. Ihre Gestalt schwanke. Ein kurzes Wäheln, und ehe Hans Heinrich noch zusprechen konnte, sank sie mit gebrochenen Augen zurück in den Sessel, stützte beugte er sich über sie, wollte sie halten, fragte, sagte ihre Hände, die starr und hart in den seinen lagen, und rief mit angewollter Stimme ihren Namen.

(Fortsetzung folgt.)



